

HINDERNISSE IM WORTFLUSS

Kindliches Stottern ist meist harmlos. Doch die Kleinen können darunter leiden, und viele Eltern machen sich Sorgen. Logopäden wissen, wie sich Mama und Papa verhalten sollten, um ihrem Kind zu helfen.

— Text **Anna Gielas** Illustration **Tabula Rosi**

Die kleine Lucy ringt mit Silben. «Da-da-da...» Lucys Mutter versucht ihre Sorge zu verbergen. Aber wie soll ihr das gelingen? Vor wenigen Tagen sprach ihre fünfjährige Tochter noch flüssig. Nun stottert sie. Fast zehn Anläufe braucht das Mädchen, um endlich «danke» zu sagen.

Stottern gibt Forschern ein Rätsel auf. Noch ist ungeklärt, woher es kommt. Einige vermuten genetische Ursachen. Andere glauben, Stottern gehe auf fehlerhafte Abläufe im Gehirn zurück. «Da aber die meisten Kinder mit Tieren oder auch mit sich selbst flüssig sprechen können, muss man annehmen, dass das Stottern auch emotionale Gründe haben kann», sagt José Amrein, Logopäde mit eigener Praxis in Luzern.

Dennoch ist das Silbenschlucken bei Kindern meist harmlos. Fachleute sprechen von dem entwicklungsbedingten Stottern. Es betrifft den Nachwuchs zwischen drei und sechs Jahren und kann jederzeit – quasi über Nacht – auftauchen. Das Verhaspeln kann unterschiedliche Formen annehmen. Bei einigen Kleinen dauert es bis zu einer Minute, bis ihnen ein Wort über die Lippen kommt. Andere verschlucken einzelne Silben oder Buchstaben, wieder andere wiederholen ganze Wörter.

Solange der Nachwuchs sich daran nicht stört, müssen Mama und Papa nicht gleich fachlichen Rat suchen. «Entsteht beim Kind allerdings Leidensdruck, so sollten die Eltern einen Experten hinzuziehen», empfiehlt José Amrein.

Aber woran sehen die Eltern, dass das Silbenschlucken einem Kind zu schaf-

fen macht? Beispielsweise daran, dass das Kleine den Blickkontakt meidet und sich beschämt abwendet, wenn ihm ein Wort nicht über die Lippen will. Dieses Verhalten signalisiert Mama und Papa: Das Kind fühlt sich unwohl und ist mit der Situation überfordert. «Hier bieten Logopädinnen und Logopäden den Eltern eine hilfreiche Anlaufstelle», rät José Amrein.

Druck vom Umfeld

Eine weitere Anlaufstelle ist die Vereinigung für Stotternde und Angehörige, kurz Versta. Die Einrichtung bietet sowohl kostenlose Beratung für Eltern als auch Kurse für stotternde Kinder. Ausserdem stellt Versta ein Forum für Betroffene und ihre Familien her. So können sich die Eltern austauschen und wissen: Sie stehen mit ihren Erfahrungen nicht allein da. Dieser unschöne Eindruck kann nämlich allzu leicht entstehen. «Denn Eltern können enormen Druck von ihrem Umfeld erle-

«Entsteht beim Kind allerdings Leidensdruck, so sollten Eltern einen Experten hinzuziehen.»

José Amrein, Logopäde

ben und müssen sich bisweilen Vorwürfe von Verwandten anhören, dass sie nichts unternehmen», sagt Beat Meichtry, der Geschäftsführer von Versta, aus seinen Gesprächen mit Betroffenen.

Eltern sollten sich in solchen Situationen möglichst abgrenzen – gerade weil sie wissen, dass entwicklungsbedingtes Stottern natürlich und harmlos ist. Allerdings ist das leichter gesagt als getan. Beginnt ein

Kind zu stottern, das zuvor problemlos und flüssig sprach, bereitet es vielen Mamas und Papas grosses Kopfzerbrechen. Egal, wie natürlich und harmlos es sein mag. Manche Eltern fürchten insgeheim um die Zukunft ihres Kindes. Doch Angst nützt weder den Grossen noch den Kleinen.

Aber was ist zu tun? Bestenfalls gehen die Erwachsenen gelassen mit der Herausforderung um. Eltern helfen dem Kind und sich selbst, indem sie ruhig bleiben und eine möglichst entspannte Atmosphäre daheim schaffen. «Nicht unnötig dramatisieren», empfiehlt José Amrein. Dazu gehört auch: keine Angst im Kind schüren. Kommentare wie «Du lieber Gott, wie sprichst du denn auf einmal?» bleiben besser ungesagt.

Logopäde José Amrein rät, das Stottern gegenüber dem Kind durchaus zu thematisieren – aber um das Kleine zu beruhigen. «Sätze wie «Manchmal kommen die Worte eben nicht so schnell raus, wie man gerne hätte, das kann passieren» entschärfen die Situation», erklärt der Logopäde. Ausserdem bleibt dem Kind auf diese Weise ein unschönes Gefühl erspart – nämlich dass es etwas falsch oder schlecht macht. Im besten Fall

spürt das Kind: Für meine Eltern spielt es keine Rolle, ob ich stottere oder nicht – sie lieben mich, wie ich bin.

Sich hinterfragen

Mütter und Väter können sich ausserdem eine wichtige Frage stellen: Wie können sie ihrem Nachwuchs die Kommunikation und den Redefluss erleichtern? Dafür lohnt es sich, sich selber kritisch zu hin-



Wenn Eltern eine entspannte Stimmung in der Familie schaffen, hilft das kleinen Stotterern.

terfragen: Wie kommuniziere ich selbst mit meinem Kind? Wie sieht die Kommunikation in der Familie aus? Muss der Nachwuchs sich beispielsweise stets gegen drei lautstarke Geschwister durchsetzen, um gehört und wahrgenommen zu werden? Oder haben die Eltern so viel zu tun, dass sie unter der Woche kaum Zeit für ein ruhiges Gespräch mit dem Kleinen finden?

Wenn die Mama ständig in Eile ist und Papa ebenfalls nichts als Zeitnot kennt, spürt das Kind, dass es schnell gehen muss. Das setzt es unter Druck und belastet es. Und kann das Kleine unter Umständen dazu bringen, Wörter oder Silben zu verschlucken.

«Es ist sicherlich auch förderlich, wenn Mutter und Vater sich Zeit für das Kind

nehmen, sich gemeinsam hinsetzen und dem Gespräch Raum geben», empfiehlt Beat Meichtry. Im besten Fall lassen sich regelmässige ruhige Momente für das Kind schaffen, beispielsweise feste Zeiten an Wochenenden und unter der Woche. So machen die Eltern ihrem Kleinen auch deutlich: Du musst dich nicht hetzen, du kannst langsam und gemütlich mit mir sprechen – ich nehme mir Zeit für dich. So befreien sie das Kind von sehr viel Druck und Anspannung.

Auch sollten die Erwachsenen bewusst wahrnehmen, wie sie selbst sprechen. Reden sie schnell, lassen halbe Sätze weg, reden sie gehetzt und eintönig statt ruhig und prononciert? «Kleine Veränderungen im Redefluss, etwa in der Schnelligkeit und Betonung, reichen,

um die Situation ein Stück weit von Stress und Hetze zu befreien», rät Beat Meichtry.

Schlau und stark

Was Eltern wiederum nicht machen sollten, erklärt der Logopäde José Amrein: «Eltern dürfen ihre kleinen Söhne und Töchter nicht künstlich schonen, etwa indem sie die Sätze für ihn vollenden oder im Restaurant für ihn bestellen.» Das suggeriert dem Kind nämlich im Grunde nichts anderes als, als dass die Eltern es für hilflos halten, unfähig, für sich selbst zu handeln. Und das könnte nicht weiter von der Realität entfernt sein: Stotternde Kinder sind genauso schlau und stark wie ihre Altersgenossen. Das Beste, was Eltern tun können, ist: sie daran zu erinnern. ■